

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 13 (2000)  
**Heft:** 6-7

**Artikel:** Klinker und Mahagoni : Berlin : Hans Kollhoffs Hochhaus am Potsdamer Platz  
**Autor:** Frisch, Evelyn Carola  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-121369>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Links: Das offene Pfeilergerüst aus dunklem Torfbrandklinker ist von Hand gemauert. Die Aussichtsplattform bietet einen Rundgang um die Krone des Hochhauses

Rechts: Die zwei Geschoss hohe Eingangslobby ist mit graugrünem Granit verkleidet. An der Decke ein Kronleuchter aus transluzidem Alabaster

Ganz rechts: Aus der mit graugrünem Granit verkleideten Basis wächst in mehreren Stufen der Turm empor. Zwischen der Profilierung der aufstrebenden Pfeiler liegen paarweise gebündelte, hochrechteckige Fenster



# Klinker und Mahagoni

**Majestätisch erhebt sich auf dem Potsdamer Platz das Hochhaus von Hans**

**Kollhoff: eine Festung aus dunklem**

**Klinker, inspiriert von den amerikanischen**

**Wolkenkratzern der Zwanzigerjahre.**

Drei Türme beherrschen den neuen Potsdamer Platz. Flankiert von den Hochhäusern von Renzo Piano und Helmut Jahn thront in der Mitte einer aus dunklem Klinker: das Geschäftshaus für die Firma Daimler-Chrysler von Hans Kollhoff. Steil und düster steigen seine Mauern empor, streben nach oben und verlieren sich in der Vertikalen. Die filigrane Krone greift wie die Strebepfeiler einer gotischen Kathedrale in den Himmel über Berlin. Das dicht geschichtete Mauerwerk ist aus Torfbrandklinker, der durch die unterschiedliche Oberfläche jedes Steines der Aussenhaut Lebendigkeit gibt. Hinter der dramatischen Haltung zum Platz treppt sich der Hochhausturm an der Rückfassade stufenweise ab. Bilder der amerikanischen Wolkenkratzer werden wach, Entwürfe von Raymond Hood für das Radiator Building oder das Rockefeller Center in New York. Als Gesamtkomposition ist die Fassade eine subtile Verflechtung von Horizontalen und Vertikalen, die vor dem Auge zu einem festen Gewebe verschmilzt. Im unteren Drittel der Fassade dominiert die Horizontale. Während sich das Haus gegen oben verjüngt, wechselt die Profilierung zunehmend zur Vertikalen, bis sie sich in den obersten zwei Geschossen in einem offenen Raumgitter auflöst. Es ist eine Struktur sich langsam aufbauender Überlagerungen und Schichten; ein Sedimentationsprozess, der dem Gebäude Massstäblichkeit und Körperhaftigkeit gibt: Kollhoffs Manifest der Tektonik.

## Man möchte flüstern

Beim Eintreten durch die Drehtüre scheint sich das Zeitrad zurückzudrehen:

gedämpfte Gediegenheit in der Eingangslobby. Das Licht fällt über die breite Treppe des glasüberdachten Atriums, das sich wie ein Schoss zwischen den beiden Schenkeln des Gebäudes öffnet. Man möchte flüstern in den heiligen Hallen, vorsichtig seinen Fuss setzen auf den Boden aus schwarzem Granit, rotem und hellem Terrazzo. Erst hier fällt auf, dass der Schuh staubig ist – von der Baustelle rundherum. Und man kommt sich schäbig vor angesichts der Grandeur dieses Interieurs. An den Wänden prangt die Wandverkleidung aus graugrünem, poliertem Granit. Von der hohen Decke herab hängt ein Kronleuchter aus transluzidem Alabaster. Nichts ist dem Zufall überlassen, nicht ein Stück von der Stange. Jede Türklinke, jede Leuchte ist massgeschneidert. Lautlos setzt der Lift auf, öffnen sich mit einem samtenen Gongschlag die messinggefassten Lifttüren. Man ist gefasst, Adolf Loos persönlich ins Antlitz zu blicken. Der Lift ist eine vertäfelte Holz-Schattulle, der Boden mit demselben Steinbild belegt wie die Lobby. Die Wände feinste Schreinerarbeit – «Mahagoni», sagt Jasper Jochimsen beiläufig, «das Blatt geflammt, der Rahmen längs geschnitten». Jasper Jochimsen ist der Projektleiter und kennt hier jede Ecke, jede Fuge, die haarfein auf die nächste trifft. Wieder erwachen Bilder der New Yorker Hochhaus-Interieurs der Zwanzigerjahre, die Eingangshalle des Empire State Building beispielsweise. An die vielen Stunden für die Ausfeilung der Details darf man gar nicht denken. «Wer bezahlt denn diesen Planungsaufwand?», frage ich leicht erschüttert, während sich die Lifttüren schliessen.

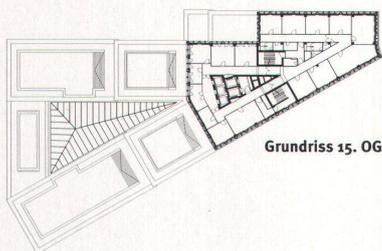
«Was das übliche Architektenhonorar überschreitet, zahlt natürlich Hans Kollhoff», meint Jochimsen. «Das Honorar ist sauer verdientes Brot.» Nun geht es flugs nach oben, senkt sich mit der Geschwindigkeit des Lifts der Magen. Fünfundzwanzig Stockwerke zählt die Messingtafel über der Lifttüre. Insgesamt 14 Aufzüge, davon 12 für Personen, umfasst die Erschließung der Geschosse. Der Expresslift führt von der Halle direkt auf die Aussichtsplattform, 90 Meter über dem Potsdamer Platz. Die Plattform ist ein «Belvedere» in der Krone des Hochhausturmes, in der Krone des Hochhausturmes. Man kann einmal rundherum gehen um das Haupt der steinernen Diva und aufblicken zu den echt vergoldeten Zinnen des höchsten Bauwerkes am Potsdamer Platz.

## Blick über die neue Stadt

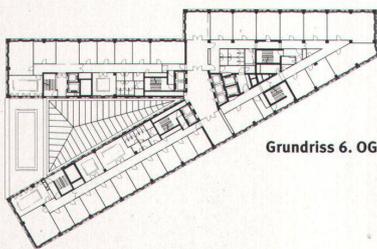
Austritt in die Etagenlobby Stockwerk 14: ein weiter Blick über die neue Stadt. Auch hier sind die Lifttüren aus Baubronze, der Boden aus Terrazzo. Bis zu den grossen Glastüren trägt das Büro Kollhoff die gestalterische Verantwortung; dahinter fängt die Welt der Mieter an, und die Architekten geben nur noch «Empfehlungen». In den Büroräumen herrscht ein angenehmes Raumklima. Jedes Fenster kann von Hand geöffnet werden. Möglich ist auch eine Nachrüstung für eine Kühldecke. Die Lüftungsanlage wälzt die Luft in den Büroräumen drei Mal um, in Konferenz- und Computerräumen bis zu sechs Mal. Die technische Versorgung erfolgt über die Doppelböden und Deckenkanäle der Flure, so dass in den Büroräumen keine abgehängten Decken nötig sind.

Den städtebaulichen Wettbewerb für den Potsdamer/Leipziger Platz hatten 1991 die Münchner Architekten Hilmer und Sattler gewonnen. Sie planten am Potsdamer Platz zwei Hochhäuser. Renzo Piano gewann den Planungswettbewerb für die Bebauung des Grundstückes der Daimler-Benz Tochter debis und setzte sich mit dem Konzept von insgesamt sechs Hochhäusern weitgehend über die städtebaulichen Vorgaben der Blockrandbebauung von Hilmer und Sattler hinweg. Hans Kollhoff belegte bei diesem Wettbewerb den 5. Platz. Debis beauftragte ihn daraufhin mit dem Bau eines der geplanten Hochhäuser am Potsdamer Platz.

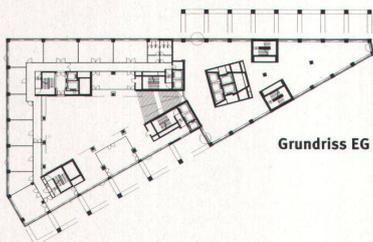




Grundriss 15. OG



Grundriss 6. OG



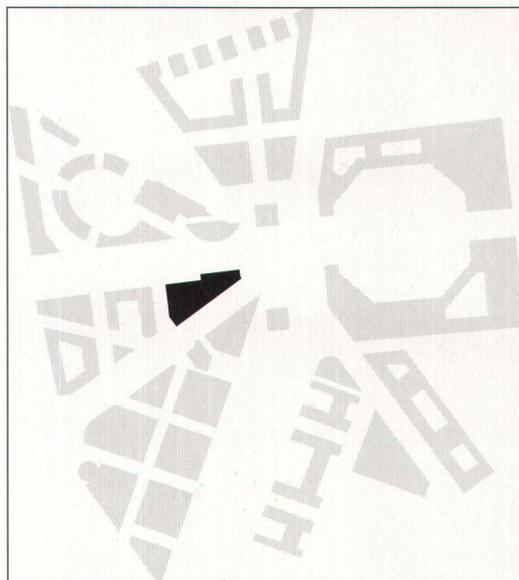
Grundriss EG



Oben: Auf dem Dach des Hochhauses ist der Blick frei auf den Himmel von Berlin – im Hintergrund eines der beiden Hochhäuser von Renzo Piano

Mitte: Gegen hinten stuft sich das Hochhaus bis auf Traufhöhe ab. Zwei doppelgeschossige Kolonnaden sind in das Gebäudevolumen eingeschnitten, als Aussenraum für Cafés und Läden

Rechts: Situationsplan Potsdamer und Leipziger Platz. Die beiden Seitenschkel des dreieckigen Gebäudegrundrisses treffen sich am Potsdamer Platz in einer scharfen Verkantung



Einige Büros haben Terrassen, die begrünt sind und eine Verschnaufpause unter freiem Himmel erlauben. Je höher oben das Geschoss, desto teurer die Miete, desto exklusiver der Ausblick.

### Block und Hochhaus

Vor ein paar Jahren trat man von der U-Bahnstation auf den Potsdamer Platz und sah erst mal nichts. 45 Jahre schnitt die Demarkationslinie eine Schneise mitten durch die Stadt. Der brach gefallene Boden war wertlos – bis die Mauer fiel. Die Daimler-Benz Tochter debis sicherte sich kurz nach dem Mauerfall eines der begehrtesten Grundstückstücke. Auf der Narbe, welche die Spaltung der Stadt hinterlassen hatte, zeichnet sich heute die Stadtsilhouette des neuen Berlin. Mit seinem Hochhausentwurf verleiht Kollhoff dem wachsenden Stadtzentrum am Potsdamer Platz Halt. Das Haus hat einen lebendigen, sinnlichen Körper, der plastisch durchgebildet ist. Es hat eine Gebärde, ein Gesicht und eine Haltung zur Stadt. Block und Hochhaus verschmelzen zu einem neuen Typus. Die Massen fallen von einem Turm auf die Höhe der städtischen Trauflinie herab und suchen den Bezug zur Straße. Die New Yorker Architekten legten diese Bauform in den Zwanzigerjahren fest, um Verschattungen zu verhindern. Kollhoff nennt seine Art der Formfindung «Morphologisches Entwerfen». Mit einer Versuchskette von Baumassenmodellen filtert er heraus, was mit Priorität zur Form drängt. Obwohl sich das Daimler-Chrysler-Hochhaus an der Hochhaustypologie der amerikanischen Grossstädte orientiert, hat es doch seinen eigenen Charakter und ist eine zeitgebundene Interpretation dessen, was der Architekt als zeitlosen, urbanen Geist empfindet.

Evelyn Carola Frisch

Bürohochhaus Daimler-Chrysler, Berlin

Potsdamer Platz 1, Berlin  
 Teil des Daimler-Chrysler Projektes  
 Potsdamer Platz  
 Architekten: Hans Kollhoff + Helga Timmermann mit Jasper Jochimsen, Berlin  
 Bauherrschaft: Daimler-Chrysler Immobilien  
 Direktauftrag nach 5. Platz im Planungswettbewerb  
 Bauzeit: 1995–2000  
 Baukosten inkl. technischer Ausbau: ca. 100 Mio. DM  
 (Gesamtkosten inkl. Grundstück, Honorare, Gründungsarbeiten: ca. 200 Mio. DM)  
 Höhe: 101 m (inkl. Antenne 120 m)  
 Kubikmeter oberirdisch: ca. 125 000 m<sup>3</sup>